

31. Und da sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Mantel aus und zogen ihm seine Kleider an und führten ihn hin, daß sie

32. Und sie fanden einen Namen Simon; ihm sein Kreuz trugen sie

33. Und sie teilten seine Kleider unter sich, und über seinen Kopf warfen sie den Würfeln

34. Und er wollte er nicht trinken. Gallen und Essig

35. Da sie ihn aber gekreuzigt hatten, teilten sie seine Kleider und warfen das Los über seine Kleider, was gesagt ist durch den Propheten: \* „Sie haben meine Kleider unter sich geteilt, und über mein Haupt haben sie das Los geworfen.“

36. Und sie saßen allda und hüteten sein. Und sie setzten die Ursache seines Todes, und war ge-



# Passion und Ostern

**Bibelfliesen-Bilder**

**Band 4**

\* Ps. 69, 22.

\* Ps. 22, 19.

Herausgeber:

© 2006 by

Ev.-luth. Kirchenkreis Norden, Am Markt 63

26506 Norden



 Ostfriesische  
Bibelgesellschaft

Norder Bibelfliesenteam/Kurt Perrey, P.i.R.,  
in Kooperation mit der Ostfriesischen Bibelgesellschaft

Gestaltung: Carola Dams

Fotos: Heiko Wilts

Die Bilder konnten dankenswerterweise von Fliesen aus der  
Sammlung Biewend, Berlin, aufgenommen werden.

Wir danken

für fachkundige Beratung Herrn Jan Plus, Ndl.,  
und der Autorin für ihre Texte und die Auswahl der Bilder.

Verlag, Druck und Vertrieb: Risius-Weener

ISBN 3-88761-098-9

Diese Ausgabe ist die vierte Folge in der Themenreihe „Bibelfliesen-Bilder“, siehe letzte Seite. Die Serie wird fortgesetzt.

## **Zum Geleit**

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

Bibelfliesen über Leiden, Tod und Auferstehung Jesu gibt es in so großer Fülle, dass es mir schwer fiel, für dieses Büchlein eine Auswahl zu treffen. Für diese Fülle gibt es Gründe. Erstens: Kreuz und Auferstehung Jesu sind die Mitte des Glaubens. Dann: die Dramatik des Geschehens lässt sich gut darstellen. Schließlich: der Künstler kann besonders einzelne Gestalten in den Blick nehmen. In Judas, Petrus, Pilatus, den Frauen – und natürlich in Jesus selbst – spiegelt sich, wer wir Menschen sind, woran wir leiden, wozu wir fähig sind und – wie unbeirrbar Gott an uns festhält.

Lassen Sie sich also hineinnehmen in das Geschehen der Passion und – in die österliche Freude!

**Oda-Gebbine Holze-Stäblein**

Landessuperintendentin

*Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel.*

*Matthäus 21, 5*

Jesus zieht in Jerusalem ein. Noch ist die Königsstadt Davids nicht im Blick. Durch eine Landschaft mit Gras und Büschen bewegt sich das Reittier mit seiner kostbaren Last. Menschen huldigen dem sanften König mit Palmzweigen. Einer geht voran, als wollte er ihm den Weg zeigen. Eine ländliche Idylle könnte diese Szene sein, und wir denken eher an den Advent als an den Beginn der Passion, denn diese Geschichte kommt zweimal vor im Kirchenjahr. „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“? Die Idylle täuscht. Die, die ihn jetzt umjubeln und ihm huldigen, werden ihn verdammen oder im Stich lassen. Er reitet auf die härteste aller Prüfungen zu: auf die Prüfung seiner Treue und seines Vertrauens zu Gott.

Warum musste Jesus diesen Weg gehen? Manchmal führen Gottes Wege in eine Sackgasse hinein – und nur so ins Leben.



N 161

Rotterdam, 1775-1800

*Jesus ging hinein in den Tempel und trieb hinaus alle Verkäufer und Käufer.*

*„Mein Haus soll ein Bethaus heißen. Ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht.“*

*Matthäus, 21, 12.13*

Der sanfte König mit der Peitsche in der Hand? Die Kaufleute, denen er die Stände über den Haufen geworfen hat, können es nicht fassen. Sie verstehen weder seinen leidenschaftlichen Zorn noch die Begründung für sein Tun. „Mein Haus soll ein Bethaus heißen“? Ja, sicher! Aber man muss doch, wenn man zu Gott betet, irgend etwas in der Hand haben, womit man ihn gewinnen kann: Ein Opfertier, eine Spende, ein gutes Werk. Das war doch immer so: Religion hatte auch immer etwas mit Geschäft zu tun: Ich gebe dir, damit du mir gibst, Gott.

Wer Gott kaufen will, raubt sich selbst das Beste. Nur leere Hände kann Gott mit seinen Gaben füllen. Aber wer hält das aus: mit leeren Händen vor Gott zu treten und sich ganz auf seine Gnade verlassen?!



N 162

Utrecht, 1750/1775

*Jesus sprach: Was betrübt ihr die Frau? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn Arme habt ihr allezeit bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit.*

*Matthäus, 26, 10-11*

Jesus ist zu Gast in Bethanien. Eine unbekannte Frau tritt ein und salbt Jesus wortlos das Haupt, wie man es bei einem König oder – bei einem Toten tut. Die Jünger regen sich über die angebliche Verschwendung auf, als gehörte ihnen das Salböl. Judas verlässt den Saal, mit einem Geldbeutel in der Hand. Sein Entschluss steht fest: er wird Jesus verraten.

Das wäre wohl auch ohne diese Frau so gekommen. Dennoch fällt ein helles Licht auf sie: sie verschenkt nicht nur Öl; sie verschenkt ihr Herz. Der Künstler lässt sie sogar die Füße Jesu salben. Sie tut das mit Sorgfalt und Hingabe, als gäbe es nichts Wichtigeres auf der Welt als Jesus zu ehren. Duft des Lebens und selbstvergessene Liebe: sie begleiten ihn auf seinem Weg in den Tod.



N 164

Amsterdam, 1725-1750

*Jesus sagte zu Petrus: Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil an mir.* *Johannes 13, 8.15*

In einen mit Säulen und Vorhängen fast pompös ausgestatteten, ansonsten leeren Raum hat der Maler diese Szene gesetzt; so, als wären Jesus und Petrus in diesem Moment ganz allein auf der Welt. Jesus, der Herr, dient dem Jünger Petrus wie ein Sklave, indem er ihm die Füße wäscht. Petrus versteht das nicht. Er hat den Fuß auf den Schüsselrand gestellt; er will das erst klären mit Jesus, will ihn sogar belehren. Aber gerade im Waschen der Füße stiftet Jesus wie im Sakrament eine unauflösliche Gemeinschaft mit seinem Jünger. Jesus ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen oder um zu verdienen. Er kam, um zu dienen.

„Ein Beispiel habe ich euch gegeben, dass ihr tut, wie ich euch getan habe“, sagt er später. Eine klare Sache: Christen erkennt man an ihrer Bereitschaft, anderen zu dienen.



N 168

Utrecht, ca. 1850

*Am Abend setzte er sich zu Tisch mit den Zwölfen, und als sie aßen, sprach er: Einer unter euch wird mich verraten.*

*Matthäus 26, 20.21*

Über ein Podest hinweg, auf dem sich Diener zu schaffen machen, blicken wir in einen mit Säulen und Vorhängen geschmückten Saal. Um einen Tisch drängen sich die Jünger. Jesus in der Mitte überragt sie alle. Eine seltsame Spannung liegt über der Szene. Die Blicke der Jünger sind auf Jesus gerichtet. Er aber schaut zu einem hin: zu Judas. Der stemmt den Arm in die Hüfte, als wollte er sich über die Anschuldigung Jesu entrüsten.

Nicht der Augenblick des Abendmahls ist hier festgehalten, nicht die Worte der Hingabe werden hier gesprochen, sondern ein Wort voller wissender Traurigkeit: Einer unter euch wird mich verraten. Die tiefe Störung dieses letzten Zusammenseins wird von Jesus selbst aufgedeckt. Dennoch schließt er Judas nicht vom Abendmahl aus. Auch der Verräter bleibt sein Jünger – in alle Ewigkeit.



N 169

Amsterdam, 1775

*Und er fiel nieder auf sein Angesicht und sprach:  
Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an  
mir vorüber; doch nicht, wie ich will, sondern wie du  
willst.* *Matthäus 26, 38.39*

Eben drängten sich die Jünger noch mit Jesus um den einen Tisch, als wollten sie ihn nie verlassen. Jetzt sind alle weg. Jesus liegt auf den Knien und betet mit erhobenen Händen. Sein Gesicht ist das eines bittenden Kindes. Zittern und Zagen haben ihn ergriffen. In einer schwarzen Wolke steht der Kelch des Leidens. An einem Baumstumpf vorbei führt der Weg auf eine Kapelle zu. Wartet im Torbogen bereits der Verräter?

Was für ein dunkler Gott begegnet ihm in Gethsemane! Aber Jesus erlaubt seiner Angst nicht, ihn von Gott zu trennen. Gott bleibt für ihn der Vater, auch in der Nacht von Gethsemane. Viele Gethsemanes gibt es in der Welt. Er zeigt uns den gangbaren Weg: auch im Leiden an Gott festhalten, weil er uns hält.



N 172

Amsterdam, 1760-1790

*Der Verräter hatte ihnen ein Zeichen genannt und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist's; den ergreift.*

*Matthäus, 26, 48*

Eine meisterhafte Darstellung: rechts die waffenstarrenden Soldaten. Im Hintergrund hat Petrus zornig das Schwert gezogen und dem Knecht Malchus ein Ohr abgeschlagen.

Fast servil tritt Judas an Jesus heran, den Geldbeutel in der Hand. Und Jesus wendet sich ihm zu, auch jetzt noch. „Mein Freund, wozu bist du gekommen?!“ Gleichzeitig streckt er den Soldaten die Hände zur Fesselung hin, ohne sie eines Blickes zu würdigen.

Über den Judaskuss haben sich die Menschen seit eh und je empört. Wie kann Judas Jesus mit dem Zeichen der Liebe und des Friedens ausliefern!? Vielleicht war es nicht nur perfide von ihm, dass er den Kuss als Zeichen wählte. Da war auch enttäuschte Liebe im Spiel. Jesus war nicht der machtvolle Held, den er sich gewünscht hatte. Es ist schwer, in der Ent-Täuschung die Wahrheit zu erkennen, die auf mich wartet.



N 175

Amsterdam, 1750.

*Da zerriss der Hohepriester seine Kleider und sprach:  
Er hat Gott gelästert! Was ist euer Urteil? Sie sprachen:  
Er ist des Todes schuldig. Matthäus 26, 65*

Der dekorative Rahmen dieser Fliese erdrückt fast die Szene. Dennoch bleibt Platz für den leeren Raum zwischen Jesus und dem Hohenpriester. Denn nichts verbindet diese beiden. Halb abgewandt, aber mit einem seltsam unterwürfigen Blick schickt sich der Hohepriester, sein Gewand zu zerreißen. Er selbst konstatiert nur den Sachverhalt ‚Gotteslästerung‘. Das Aussprechen des Urteils überlässt er einer anonymen Menge. Will er später sagen können: „Die anderen waren’s, ich bin unschuldig?“

Jesus, gefesselt wie ein Gewaltverbrecher, wendet sich vom Priester ab und dem zu, der ihn geohrfeigt hat. Noch ist dessen Hand halb erhoben. Jesus stellt den Mann zur Rede: „Was schlägst du mich?“ Er bewahrt seine Würde, den aufrechten Gang.

Der leidende Christus ist stärker als die Gewalt der Mächtigen. Seine Kraft ist in den Schwachen mächtig.



N 177

Utrecht, 1825/1850

*Da dachte Petrus an das Wort, das Jesus zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und er ging hinaus und weinte bitterlich.*

*Matthäus 26, 75*

Noch ist die Tür zum Hof des hohenpriesterlichen Palastes, in dem Jesus gefangen ist, weit offen. Petrus hat seine Haut gerettet; nun flieht er vom Ort seiner Niederlage. Die Worte Jesu dröhnen ihm in den Ohren: ...“du wirst mich dreimal verleugnen.“ Nie hätte er das von sich selbst für möglich gehalten. Er hatte hoch von sich gedacht, hatte die eigenen Abgründe nicht gesehen.

Die Scham steht ihm im Gesicht. Er wischt sich den Angstschweiß ab. Noch läuft er davon. Wenn er zur Ruhe kommt, wird er bitterlich weinen.

Wo ist der Hahn, das Symboltier der Verleugnung? Es ist keiner da. Das Morgenlicht vertreibt die Schatten der Nacht. Petrus darf im Licht der Vergebung weiterleben. Aber er wird fortan ein anderer Mensch sein.



N 179

Rotterdam, ca. 1740.

*Und Judas ging fort und erhängte sich. Matthäus 27, 5*

Eine seltsame Wand vor einer Landschaft. An ihr hängt einer: Judas. Er hatte sich durch den Verrat selbst ausgegrenzt aus der Gemeinschaft der anderen. Seine Reue kam zu spät. Er konnte das Verhängnis nicht mehr aufhalten, nichts wieder gut machen. Daran ist er zerbrochen. Die Schönheit der Bäume, des Himmels, des Lebens – unwiederbringlich verloren. Im eigenen Sterben sieht er das Schachbrettmuster des Bodens mit den vielen Kreuzen. Sie erinnern sein gequältes Gewissen an das eine Kreuz, an dem Jesus hängen wird. Das ist Sterben in Höllenqualen.

Vielleicht sagen wir: „Er hat es doch nicht anders verdient!“ Aber sind wir seine Richter? Jesus ist nicht gegen jemanden, sondern für alle gestorben. „Mir ist Erbarmung widerfahren, Erbarmung, deren ich nicht wert“, so heißt es in einem Kirchenlied. Das gilt für Judas und für alle: wir sind auf die Gnade Gottes angewiesen. Niemand muss verzweifeln.



N 182

Utrecht, ca. 1725

*Pilatus wusch sich die Hände vor dem Volk und sprach: Ich bin unschuldig an seinem Blut; seht ihr zu!*  
*Matthäus 27,24*

Was für ein Bild bieten doch die Mächtigen in der Passionsgeschichte! Der Hohepriester lässt das Todesurteil von anderen aussprechen. Pilatus verurteilt Jesus wider besseres Wissen. Diesen Mangel an Mut kann man nicht mit ein bisschen Wasser beseitigen! Wer Macht hat, hat Verantwortung. Die schwimmt nicht in einer Pfütze Wasser davon.

Pilatus sitzt nicht bequem auf seinem schönen Stuhl. Er ist eingezwängt zwischen Oben und Unten: Angst vor dem Kaiser in Rom, der ihn entmachten kann. Angst vor dem Volk, das ihn unter Druck setzt: „Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht!“

Jesus blickt sich noch einmal zu ihm um, als er abgeführt wird. Pilatus könnte diesem Blick begegnen – und damit seiner Wahrheit, seiner Freiheit des Gewissens und der Tat; seinem Leben. Er verpasst diese Chance.



N 190

Utrecht, ca. 1850

*Sie führten ihn ab, um ihn zu kreuzigen... und fanden einen Menschen aus Kyrene mit Namen Simon, den zwangen sie, dass er ihm das Kreuz trug.*

*Matthäus 27, 31.32*

Er kommt wohl vom Feld, der Mann mit dem Spaten über der Schulter. Ein unbeteiligter Passant oder allenfalls Zuschauer – und plötzlich ist er mittendrin, muss den Weg Jesu zum Kreuz mitgehen. Auch heute werden Unbeteiligte in eine Untat, etwa ein Geiseldrama, verwickelt und müssen mitspielen, ob sie wollen oder nicht.

Die Urgemeinde hat den Namen dieses Mannes festgehalten: Simon von Kyrene. Warum? Weil man ihn kannte. Er hat zur Gemeinde gehört. Offenbar hat die Begegnung mit Jesus unter dem Kreuz sein Leben verändert. Aus dem erzwungenen wurde ein freiwilliges Mitgehen mit Jesus. Wer mit Jesus zu tun bekommt, kann kein Zuschauer bleiben. Früher oder später weiß man: es geht um mich, um mein Leben, um meinen Frieden mit Gott.



N 191

Rotterdam (?), ca. 1670

*Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider und warfen das Los darum.*

*Matthäus, 27, 35*

Vor Jahren habe ich in der Burg Antonia in Jerusalem, in der Jesus gefangen war und gequält wurde, das ins Pflaster eingeritzte Spielbrett des sogenannten Königsspiels gesehen. Das war ein antiker Vorläufer unseres Mühlespiels. So muss das doch gewesen sein: die Soldaten folterten und quälten - und vertrieben sich die Langeweile mit Brettspielen.

So auch hier: es ist den Soldaten egal, wer über ihnen am Kreuz hängt. Hauptsache, die Zeit geht für sie herum. Und so würfeln sie am Fuß des Kreuzes um seine Kleider.

So ist die Welt: sie geht ihren Geschäften nach wie vor zweitausend Jahren. Es kümmert sie nicht, damals wie heute, was da an Weltenwende über ihrem Haupt geschieht.

Aber Gott gibt nicht auf. Er lässt sich lächerlich machen und für irrelevant erklären: dennoch bringt er die Welt ins Lot.



N 194

Harlingen, um 1700

*Es standen aber... auch die Frauen von ferne und sahen das alles.*

*Lukas, 23, 49*

Das Kreuz ist leer. Der Leichnam Jesu liegt nun selber zu Füßen des Kreuzes.

Hier herrscht nicht wie auf dem vorigen Bild geschäftmäßige Gleichgültigkeit. Eher trauernde Zärtlichkeit. Ein lebender Mensch nimmt einen toten Menschen in seine Arme. Eine Frau. Es ist wohl Maria, die Mutter Jesu. Ohne Berührungsangst hält sie den toten Sohn in den Armen. Liebe überwindet die angstmachende Fremdheit des Todes. Liebe hält an der Liebe fest, gegen die Kälte des Todes.

Kein Wunder, dass um diese stille Szene herum alles grünt und blüht. Neben dem Kreuz steht ein lebendiger Baum. Er nimmt vorweg, was die Auferstehung sagt: das Todeskreuz wird zum Lebensbaum. Die Liebe lässt sich nicht unterkriegen. Im Gegenteil: sie verwandelt alles.



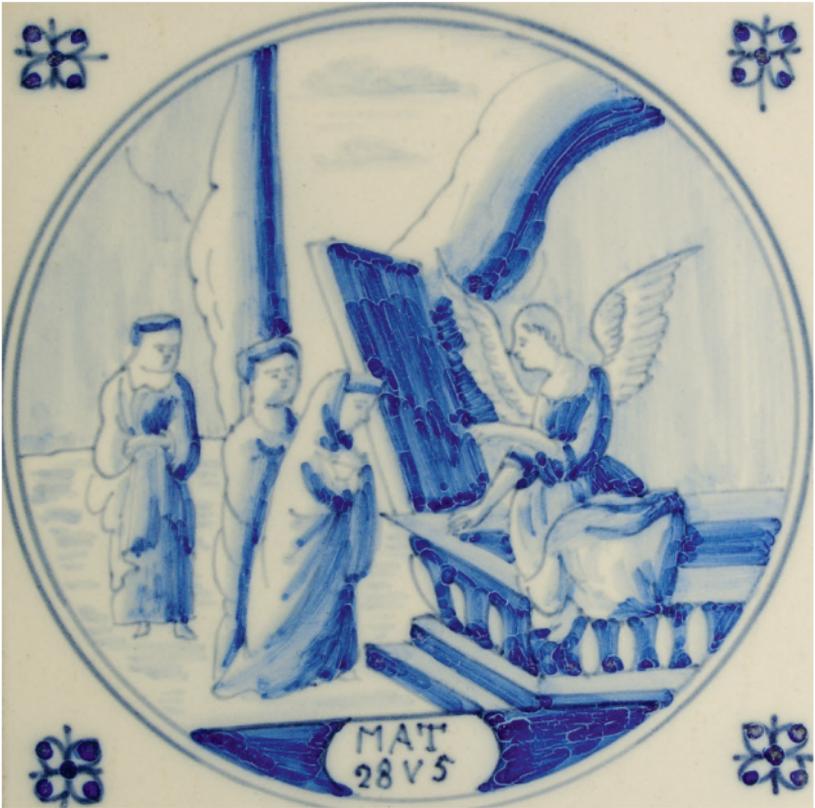
N 200

Utrecht, ca. 1700

*Der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. Er ist nicht hier; er ist auferstanden. Matthäus, 28, 5*

Das Osterlicht vertreibt die Todesschatten! Noch treten die Frauen in dunkler Trauer zum Grab. Aber von hinten werden sie schon beschienen. Noch türmt sich eine mächtige Steinplatte über dem Sarkophag. Aber sie hat kein Gewicht mehr. Und fast schwerelos sitzt auch der Engel auf der Balustrade und sagt den Frauen, was ihre Trauer in Freude verwandelt: Er ist auferstanden! Selbst der Himmel hisst österliche Siegesfahnen, als wollte er jubeln: Der Tod ist verschlungen in den Sieg!

Ostern **ist** mitreißende, lichtvolle Bewegung und **bringt** in Bewegung: ihm nach, der uns voraus ist!



N 204

Makkum, ca. 1920

*Und als sie so miteinander redeten, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten.*

*Lukas 24, 15*

Sie haben Jerusalem den Rücken gekehrt. Aber innerlich kommen die beiden Jünger nicht los vom Ort des Kreuzes. O dieses fruchtlose, quälende ‚Warum‘! Hätte er doch ...! Hätten wir doch ...! Wir kennen das: wenn etwas Schreckliches geschehen ist, dann kommen wir nicht davon los; sehen im Fernsehen immer wieder die Bilder des Grauens. Es ist fast eine Sucht.

Der scheinbar ahnungslose Fremde, der plötzlich ihren Weg mitgeht, nimmt sie in Wahrheit mit auf seinen Weg. In diesem Gehen wächst neues Verstehen. „Brannte nicht unser Herz in uns?“ sagen sie später, als er sie wieder verlassen hat. Sie sind von nun an seiner Nähe gewiss: im Brotbrechen und – im Herzbrennen.



N 207

Harlingen, ca. 1900

Bibelfliesen aus den Niederlanden sind seit dem frühen 17. Jahrhundert bekannt. Auf ihnen sind – meist nach Vorlagen bekannter Meister - zu über 600 verschiedenen Motiven Szenen aus dem Alten und Neuen Testament dargestellt.

Die Kennzeichnungen mit „O“ (ndl. Oude = Altes Testament) und „N“ (ndl. Nieuwe = Neues Testament) unter den Bildern weisen auf die numerische Reihenfolge in dem sehr lesenswerten Standardwerk von Jan Pluis hin:

„Bijbeltegels/Bibelfliesen“, 1994, Ardey-Verlag.

Die Bibeltexte wurden überwiegend ausgesucht nach Lutherbibel, Ausgabe 1985, Dtsch. Bibelgesellschaft.

Im Risius-Verlag sind bisher vom Norder Bibelfliesenteam/ Kurt Perrey (Hrsg: Ev.-luth. Kirchenkreis Norden) zum Thema Bibelfliesen erschienen:

„MIT BILDERFLIESEN DURCH DIE BIBEL“, 200 S., 320 farbige Abbildungen, ISBN 3-88761-093-8; 17,50 €

„BIBELFLIESEN-BILDER“ je 36 S., 8-16 farb. Abb.:

Bd. 1: Engel auf Fliesen ISBN 3-88761-094-6;

Bd. 2: Bibel und Sport... ISBN 3-88761-095-6;

Bd. 3: Wasser und Meer ISBN 3-88761-096-2;

Bd. 4: Passion und Ostern ISBN 3-88761-098-9

Diese Reihe wird fortgesetzt.

je 2,50 €